

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

12.10.1847 (No. 280)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 12. Oktober.

N. 280.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Karlsruhe, 11. Oktober.

Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Friederich will, nach nunmehr beendeter Erziehung, die in seinem Militärdienst eingetretene Ruhe zu seiner weiteren Ausbildung in den übrigen Wissenschaften benutzen, und begibt sich zu diesem Ende nach Bonn, um an der dortigen Hochschule während des nächsten Winterfurses Vorlesungen zu hören. Höchst-derselbe ist heute früh um 9 Uhr dahin abgereist.

Uebersicht.

Entwurf eines deutschen Postvereins.

Deutschland. Mannheim (Hoffmann von Fallersleben; der Wahlkampf; die Deutsche Zeitung und das Mannheimer Journal; neuestes Wahlergebnis; Geheimhaltung der Stimmzettel; bürgerliche Vereinsamkeit). Pforzheim (der Radikalismus und die Moral). Konstanz (die Gesandtschaften in Bern). Stuttgart (Graf Bismarck; Direktor v. Nummel; Abgeordnetenwahlen). München (Anträge auf Pressefreiheit und Abkündigung von Grundlasten; Unfall Schmeißers; Frhr. v. Vogels). Mainz (ein Pfandinhaberhaus). Hamburg (die Bremer Zeitung über die Goldentfärbung; Bankrott aus England herüber). Kiel (die Germania). Berlin (Eisenbahn bis Köln; ein preussischer Flüchtling in Amerika; Bankrott in Bremen; General v. Muffling; Savigny; der rheinische Kassationshof). Magdeburg (Unternehmungen für Uhlisch). Düsseldorf (ein Offizier vermisst). Köln (Diebstähle mit Einbruch).

Oesterreichische Monarchie. Venedig (Erzherzog Friedrich). Italien. Rom (die Verschwörung; Overbeck; Gemeindeordnung). Vucca (Bürgergarde). Aus Sizilien (der Aufstand; Nachrichten aus Merito; die Politik Frankreichs in Italien). Frankreich. Paris (der Prozess gegen Beauvallon; Nachrichten aus Merito; die Politik Frankreichs in Italien). Russland und Polen. Warschau (Eisenbahn nach Krasau; Anstalten zum Empfang des Kaisers).

Entwurf eines deutschen Postvereins.

Die Grundlage zu den Beratungen des Postkongresses, welcher im Laufe dieses Monats in Dresden zusammentritt, wird ein Entwurf zur Herstellung eines deutschen Postvereins bilden, worüber sich Oesterreich und Preußen, im Einverständnis mit andern deutschen Staaten, bereits vorläufig geeinigt haben. Derselbe ist aus Wien vom 13. März, aus Berlin vom 31. März datirt, und lautet, nach einer Mittheilung vom Niederrhein in der Weserzeitung, wie folgt:

Die deutschen Postverwaltungen sind wohl bereits allgemein von dem Bedürfnisse und von den wohlthätigen Folgen einer gemeinschaftlichen Uebereinkunft überzeugt, durch welche, in Uebereinstimmung mit den vielfach laut gewordenen Wünschen des Publikums, der gegenseitige Postverkehr zwischen den deutschen Bundesstaaten nach gleichmäßigen Grundsätzen und Normen geregelt würde.

Das Zustandekommen ausgedehnter Eisenbahn-Verbindungen, welche die Landesgränzen durchschneiden, wird in der nächsten Zukunft dem internationalen Postverkehr eine von der gegenwärtigen wesentlich verschiedene Gestalt geben. Es wird die unabwiesbare Nothwendigkeit eintreten, die kürzesten Wege für den Korrespondenztransport vorzuwählen, wobei die hier und dort noch bestehenden, durch Verträge erworbenen ausschließlichen Rechte auf die Beförderung gewisser Korrespondenzen dem Publikum gegenüber zu postalischen Verlegenheiten führen müssen. Der eigentliche Beförderungsaufwand für Korrespondenzen wird auf den Eisenbahnen, abgesehen von den Kosten für die Vermehrung der Postbeamten, sich sehr bedeutend ermäßigen, und das Verlangen nach mäßigen Portotaxen für den weiten Verkehr, und nach Postreform überhaupt, im Gefolge der Entwicklung internationaler Eisenbahn-Verbindungen auf neue Lebhaftigkeit angeregt werden.

In allen diesen Beziehungen erscheint es gerathen, dem Postverkehr der deutschen Bundesstaaten untereinander ein System freier Bewegung und billiger, gleichmäßiger Portotaxen so bald wie möglich zu sichern. Mehrere der in der letzten Zeit zwischen einzelnen Postverwaltungen in Deutschland zu Stande gekommenen Konventionen beruhen bereits, in der Voraussicht der bevorstehenden Umgestaltung der Verkehrsverhältnisse, auf der Grundlage der Portogemeinschaft. Allein im Ganzen sind die deutschen Separatpostkonventionen auf verschiedenartige Grundlagen gestellt; die darin vorgesehenen und oft vielfältig stipulirten Portotaxen sind zahlreich, und es wird dadurch die Aufgabe der Postbeamten im deutschen Landesgebiete in Absicht auf Tarirung und Abrechnung ungemein erschwert, die deutsche Korrespondenz innerhalb eben dieses Gebietes aber auf höchst ungleichförmige Weise behandelt. Zudem erscheint das zwischen den einzelnen in Vertragsverhältnissen stehenden deutschen Postbezirken gelegene sonstige deutsche Gebiet als ein fremdes, und verschiedene Transitvergütungen verwickelnd und vertheuern die Portotaxe für die Korrespondenzen zwischen den deutschen Staaten.

Ein allseitiges, gleichzeitiges Verständniß der deutschen Postverwaltungen über einen gleichmäßigen Portotarif und über freie Instruktion der deutschen Korrespondenzen auf den kürzesten Wegen erscheint daher eben so sehr durch die Zeitverhältnisse geboten, als durch Einzelverträge vorbereitet und von der öffentlichen Meinung herbeigewünscht.

Die k. k. österreichische und die k. preussische Regierung,

der Bereitwilligkeit der k. bayrischen, der k. sächsischen, der großherzoglich badischen, und der fürstlich thurn- und taxischen Postverwaltung, zu gemeinschaftlicher Unterhandlung und Erzielung einer deutschen Postvereinigung die Hand zu bieten, versichert, ergreifen mit Vergnügen gemeinschaftliche Initiative in dieser für den Postverkehr wichtigen, ein neues wesentliches Element der Annäherung deutscher Nationalinteressen bildenden Angelegenheit, indem sie im Nachfolgenden die wesentlichsten Grundlagen für die gemeinschaftliche Unterhandlung zur Konstituierung eines deutschen Postvereins proponiren.

I. Der deutsche Postverein bezweckt die Feststellung gleichmäßiger Normen für die Tarirung und postamtliche Behandlung der im Verkehr zwischen den deutschen Bundesstaaten sich bewegenden Brief- und Fahrpostsendungen, d. i. derjenigen, deren Absender und Empfänger sich in Deutschland befinden.

Die Regulirung der internen Postämter in den einzelnen Postgebieten und ihrer Postverhältnisse mit fremden (nicht deutschen) Staaten bleibt jeder Postverwaltung überlassen. Dagegen sind Oesterreich und Preußen bereit, um nicht im Innern eine Abgränzung gegenüber dem deutschen Postverein zu statuiren, und um demselben die möglich größten Vortheile zuzuwenden, für ihr gesamtes Staatsgebiet dem Postvereine beizutreten.

II. Die Einigung über gleiche Verwaltungsgrundsätze hätte zunächst den Korrespondenzverkehr (Briefpost), und, soweit es anstandslos ausführbar erscheinen sollte, auch die Fahrpostgegenstände zu umfassen.

III. Bezüglich auf die Briefpost bieten sich beaufs gleichmäßiger Regelung folgende Punkte dar:

1) Tarirung. Soll durch den deutschen Postverein die Vielfältigkeit der Tarife und die daraus hervorgehende übermäßige Belastung der Korrespondenz des Wechselverkehrs zwischen den deutschen Bundesstaaten beseitigt, die Abrechnung erleichtert, und ein vereintes, den Begriff des Auslandes innerhalb der Vereiniggränzen aufhebendes deutsches Postgebiet begründet werden, so dürfte

a) der Vereins-Portotarif auf die zwischen einzelnen deutschen Bundesstaaten bereits mit dem günstigsten Erfolg angenommene Grundlage eines gemeinschaftlichen, verhältnismäßig zu theilenden Porto's in möglichst wenigen Abstufungen zu stellen sein, wovon die erste als Grenzporto (im Sinne der Territorialabgränzungen), die andern aber als Durchschnittporto's für alle weiteren Entfernungen zu gelten hätten.

Das der Frankirungszwang nach wie vor beseitigt zu werden hätte, versteht sich von selbst.

b) Es folgt aus dem aufgestellten Begriffe und Zwecke des Postvereins, daß in dem durch Uebereinkunft hervorzurufenden vereinten deutschen Postgebiete von einem besondern, die Brieftaxe erhöhenden und veränderlich machenden Transitporto für die Vereinskorrespondenz nicht die Rede seyn könne. Diejenigen Postverwaltungen aber, welche seither bei den gegenwärtigen Abrechnungen hinsichtlich des Transitporto's für ganz deutsche Korrespondenz im Vortheil gewesen sind, würden für den durch Aufhebung des Transitporto's für sie entstehenden Verlust durch Pauschalbeträge zu entschädigen seyn.

c) Der Bedeutung eines vereinten Postgebietes gemäß wird die Befugniß der deutschen Postverwaltungen, die Vereinskorrespondenz auf den jeweiligen sich darbietenden kürzesten Wegen im Einvernehmen mit der Transit gewährenden Postanstalt zu befördern, als Grundsatz aufzustellen seyn.

2) Bezüglich auf das Briefporto wird nebstbei in Betrachtung zu kommen haben:

a) Die gegenseitige Portofreiheit der allerhöchsten Landesherren und der Mitglieder ihrer Familien.

b) Der Frankirungszwang bei der Korrespondenz an allerhöchste Personen.

c) Die Portofreiheit dienstlicher (herrschastlicher, offiziöser) Angelegenheiten.

d) Die Taxe für Kreuzband-Sendungen und Waarenproben.

e) Die Behandlung der Borschuß- und

f) der Retourbriefe.

3) Gleiche Gewichtprogression für die Briefstar-Abstufungen. Dieselbe wird sich nur auf die Vereinskorrespondenz zu erstrecken haben, und jeder Postverwaltung die Feststellung der auf die interne Korrespondenz anzuwendenden Gewichtprogression überlassen bleiben.

4) Gleiche Normen über Rekommandation, Bestimmung der Entschädigung für verlorene gegangene rekommandirte Briefe, Vollziehung und Rücksendung der Rezipisse.

IV. Bezüglich auf die Fahrpost hätte die Einigung zu umfassen:

a) Die gleichmäßige Tarirung der Fahrpostsendungen nach einem Vereins-Fahrposttarife, unbeschadet der internen Fahrposttaxen jeder betretenden Postanstalt.

b) Gleiche Grundsätze über den Nachweis der Fahrpostsendungen und die in Verlustfällen zu leistende Postung (Garantie).

c) Die Deklaration oder Nichtdeklaration gelbwerther Sendungen.

d) Gleiche Verhaltensregeln und Befugnisse für die mit den Posten aus einem Vereins-Postgebiete in das andere reisenden Personen, und Grundsätze über das denselben auf ihr Gepäck zu gewährenden Freigewicht.

e) Regeln über Behandlung und Verpackung des Passagiergutes, Erhebung des Ueberfrachtporto's, und Behandlung zurückgebliebener Passagiergüter, und die Disposition darüber, wenn die Beförderung nicht zu ermitteln sind.

f) Gleiche Bestimmungen über die von der Beförderung mit der Post auszuschließenden, oder nur bedingungsweise anzunehmenden Sendungen, so wie über Behandlung unbestellbarer Sendungen und über das Verfahren mit nicht zu bestellenden, dem Verderben ausgesetzten Sendungen.

V. Gegenstände der Einigung in allgemeiner Auffassung des Begriffs und Zweckes des Postvereins würden zu bilden haben:

a) Annahme der Postentfernungen in gerader Linie, nach geographischen Meilen, zur Ermittlung der Briefstaren und Zustandebestimmung einer Rayonkarte des Postvereins, behufs der Tarirung.

b) Gleiches Gewicht für alle Postsendungen.

c) Gleiche Expeditionsmodalitäten für Vereins-Postsendungen, übereinstimmende Kartenformulare.

d) Gleiche Behandlung der Post-Kellereien und Briefbeutel, Geldsendungen, und Werthpapiere, in Absicht auf Abwägung, Verschluß, und Bezeichnung; mit besonderer Rücksicht auf zollamtliche Manipulation und auf den Transport auf Eisenbahnen.

e) Modalitäten der Abrechnung über das Vereinsporto.

Zur Verhandlung über die Begründung des deutschen Postvereins hätte eine deutsche Postkommission, bestehend aus den mit den nöthigen Vollmachten und Instruktionen versehenen Abgeordneten der deutschen Postverwaltungen, zusammenzutreten.

Werden bei dieser Postkommission die oben angedeuteten Punkte zur Grundlage der gemeinschaftlichen Verhandlung genommen, so dürfte an der baldigen Verwirklichung der in der letzten Zeit in den Wunsch und die Ueberzeugung der deutschen Postverwaltungen übergegangenen Idee eines deutschen Postvereins nicht zu zweifeln seyn. Die Posteinrichtungen fast in allen deutschen Staaten sind nämlich bereits in so manchen Beziehungen nach übereinstimmenden, zu allgemeiner Geltung in der postalischen Welt gelangten Grundsätzen und Modalitäten geregelt, und manche der gegenseitigen deutschen Postkonventionen verfolgen eben diesen Grundsätzen gemäß den Zweck des allgemeinen deutschen Postvereins analoge Richtungen, so daß die Einigung in vielen Punkten nur noch formell einen allseitigen, ausgedehnteren Anschluß herzustellen haben wird.

Nur die Tarifsfragen, mit Rücksicht auf die proponirte Ausgleichung der bisherigen Transitgebühren, könnten nach dem jeder Postverwaltung eigenthümlichen Verhältnissen und Ansichten beim ersten Zusammenstoßen dieser letzteren in der Lösung auf Schwierigkeiten treffen.

Um diese nicht vorab zu steigern, enthalten sich die k. k. österreichische und die k. preussische Regierung, vor dem Bestande der deutschen Postkommission mit Hindertungen auf bestimmte Tarifsiffern aufzutreten, überzeugt, daß bei der Kommission jene Ziffern von selbst durchdringen werden, welche, nach Abwägung der postalischen und finanziellen Opportunitäten und der Erfolge der bisherigen Tarife für den Wechselverkehr, für die Gesamtwirksamkeit des Postvereins die sicherste Gewährleistung darbieten.

Deutschland.

Mannheim, 10. Okt. (Mannh. J.) Hoffmann von Fallersleben, welcher sich seit einiger Zeit hier aufhält, sollte nach einem Beschlusse der hiesigen Behörden die Stadt verlassen, erwirkte aber in Karlsruhe persönlich die Zurücknahme dieser Maßregel.

Ueber die Mannheimer Wahlen vom 9. schreibt der Schwäbische Merkur: Die Wahl wurde von den Radikalen angefochten, und zwar hauptsächlich deswegen, weil man in die Wahlberechtigung einzelner Militärs, die am 9. mitzuwählen hatten, Zweifel setzte. Diese Beanstandung wird der Behörde zur Entscheidung vorgelegt werden. Es herrscht hier eine große Aufregung wegen dieses politischen Kampfes; viele Bürger, darunter die ersten in geistiger und politischer Bedeutung, welche sich seither von den Wahlkämpfen zurückgezogen, treten jetzt entschieden hervor, und werfen ihre Ansicht in die Waagschale. Die Radikalen fühlen diesen Gegenstoß sehr wohl, und möchten ihm seine Wirkung nehmen; allein die Mittel, welche sie anwenden, scheinen nicht die glücklichsten zu seyn. Selbst in den Rathhaus-Gängen hörte man die Führer der Gemäßigten-Liberalen diesen Morgen mit den Worten „Eiseln und Weiseln“ verfolgen.

(Freib. J.) Der Deutschen Zeitung wird kein gutes Prognostikon gestellt; es seyen bei weitem mehr Abonnenten nöthig, wenn sie sich halten wolle. Da sie aber jetzt erst etwa 1200 = 1500 habe, so sey die Einbuße viel zu groß. In Mannheim selbst hat sie einen ziemlich ausgedehnten Leserkreis, wird jedoch meistens nur in Wirthshäusern gehalten, weil ihre rein politisch theoretisirende und räsonnirende Haltung dem gewöhnlichen Leser nicht zusagt. Das Mannheimer Journal hat hier wohl die meisten Abnehmer und ist fast in jedem Privathause zu finden.

II Mannheim, 11. Okt. Wie ich Ihnen zum voraus andeutete, haben bei den heutigen Wahlmännernwahlen (im 3. Distrikt) die Radikalen die Oberhand behalten. Es wurden gewählt:

- 1) Schlehner, Jr., Partikular.
- 2) Jolly, Ludwig, erster Bürgermeister.
- 3) Clottä, Feinr., Gemeinderath.
- 4) v. Zstein, Ad., Hofgerichtsrath.
- 5) Hoffmann, Ph. Dav., Gastwirth.
- 6) Eller, Thomas, Gemeinderath.
- 7) Weller, Ludw., Obergerichtsadvokat.
- 8) Sireuber, Sal., Gemeinderath.

Sämmtliche Namen sind die von dem Komitee der Aula-
versammlung vorgeschlagen; nur Hr. Schlehner, der
deshalb auch die größte Stimmenmehrheit davon trug, be-
stand sich auf den Vorschlagszetteln beider Parteien. Die
Zahl der Stimmen kann ich Ihnen nicht beifügen, weil die-
selbe nicht mehr veröffentlicht wird. Wie man versichert,
handelte es sich nur um sehr wenige Stimmen, so wären
die Kandidaten abermals unterlegen; verbürgen kann ich
es nicht, aber daß man auf einmal anfängt, die Stimmen-
zahl der Öffentlichkeit vorzuenthalten, spricht für die Wahr-
scheinlichkeit.

Das Auftreten einer selbständigen Bürgerpartei, ohne
Staatsdiener, Advokaten, Gelehrte, oder Studirte, und die
Debatten dieser Bürger in den vorangegangenen Wahlver-
sammlungen haben inzwischen weitbin Aufsehen gemacht. Es
ist eine neue und eigenthümliche politische Erscheinung, wie
man sie in Deutschland noch niemals gesehen hat. Hr. Adrian
ist ein Tapezier, Hr. Berberich ein Becker; Beide haben in
jenen Versammlungen ein Rednertalent entwickelt, mit dem
sie in jeder Ständeversammlung auftreten könnten. Der
letzte Versammlung wohnte ein Staatsprokurator aus
Koblenz bei, welcher eigens zu diesem Zwecke hierher ge-
kommen war; er äußerte laut sein Erstaunen und erklärte
wiederholt, daß er sie zu den besten Rednern zähle, die er je
gehört habe. Und in den Rheinlanden, wo man schon so
lange die Uebung des öffentlichen Gerichtswesens hat, sind
bekanntlich tüchtige Redner keine Seltenheit!

Worheim, 9. Dkt. (Mannh. J.) In einer der letzten
Nummern (273) der „Abendzeitung“ wird gesagt: „Die
Oppositionspartei in Württemberg könne deshalb ihre Thätig-
keit nicht entwickeln, weil ihre Stellung von der Kritik einer
engherzigen Moral (!) getragen werde, und weil sie dabei
eine Aengstlichkeit, eine Keuschheit, eine Gewissenhaftigkeit in
der Wahl der Agitationsmittel an den Tag lege, wodurch sie
gegenüber der Regierungspartei mit ihrer tugendhaften Taktik
einiges Gedränge komme, da die letztere Partei unter keinen so
engen Maßstab philistinerischer Moral gestellt sey.“

Freilich, bei uns in Baden ist man, theilweise wenigstens,
über den Graben hinaus, Dank sey es dem neuesten Auf-
klärung; Sonne und Kampfboden sind gleichmäßig vertheilt,
und in der Wahl der Mittel ist man nicht mehr schülerhaft
verlegen.

Die vererbte Biederkeit und Rechlichkeit, welche im ger-
manischen Volkscharakter liegt, muß also in neuester Zeit den
Sündenbock abgeben, welcher Alles verschuldet haben soll,
und wie schweres Blei an den Füßen des neuen Freiheits-
phönix hängt! Glücklicher Weise gibt es noch Männer genug,
die hierin anderer Ansicht sind, und jenes schöne Erbe als die
sicherste Bürgschaft einer bessern Zukunft unseres Vater-
landes betrachten; — weit sicherer, als die gemeinnützig seyn-
sollenden Luftsprünge der politischen Scharlatane, die mit
ihrem Nephistophelrathe auf wenige Tage vielleicht für
sich Etwas erringen, aber auch zugleich den Kern des Volkes
auf immer verderben würden. Ohne inneren moralischen
Halt wird kein Volk auf die Dauer weder frei noch groß;
deshalb bedanken wir uns schonstens für die subtilen Rath-
schläge der „Abendzeitung“. Was wir Deutsche wollen,
— insofern wir es nur mit freiem Willen wollen, dazu reichen
auch ehrlüche Mittel aus; wir brauchen uns deshalb nicht
um eine weitärmelige Moral umzusehen.

Konstanz, 9. Dkt. (Tagesber.) Nach glaubwürdigen
Nachrichten aus Bern sollen die Gesandtschaften der aus-
wärtigen Höfe die Weisung erhalten haben, falls der Bür-
gerkrieg in der Schweiz zum wirklichen Ausbruch kommen
würde, den Vorort und die gesammte Eidgenossenschaft so-
gleich zu verlassen, und in einer zunächst liegenden deutschen
Stadt ihre interimistischen Wohnsitze zu beziehen. Wie ver-
lautet, wäre Konstanz als diejenige Stadt bezeichnet, welche
die auswärtigen Gesandtschaften während der Dauer des
Bürgerkriegs zu beziehen gedenken.

Stuttgart, 10. Dkt. Generalleutnant Graf Bismarck,
Chef der Reiterdivision, k. württembergischer Gesandter in
Karlsruhe, der vor kurzem seine Erlebnisse und Ansichten in
seinen „Aufzeichnungen“ schilderte, ist in Ruhestand versetzt.
Die Verrichtungen eines Divisionärs der Reiterei besorgt
seit längerer Zeit bereits Prinz Friedrich von Württemberg,
Kette und Eidam des Königs.

Der nun gleichfalls abgetretene Abgeordnete von Horb,
v. Nummel, pensionirter (Kreis-) Regierungsdirektor, frü-
her Vizepräsident der Kammer, auch Einer von der „alten
Garde“, Katholik, hatte zur Zeit des heftigen Kampfes zwi-
schen der Staatsregierung und der katholischen Kirche, welcher
aus Anlaß der Anträge des verstorbenen Bischofs v. Keller
entbrannt war, eine vermittelnde Stellung eingenommen.
Auch er ist vor den Unannehmlichkeiten der Stellung der
Staatsdiener in der Kammer gewichen. Sehr begierig ist
man auf die Wahl der Kandidaten für die Vizepräsidenten-
Stelle, welche durch den Rücktritt v. Werner's — der übrige
im Staatsdienst zu bleiben scheint — erledigt wurde.
Der Kampf dürfte sich zwischen v. Linden und Duvernoy
anspielen; wahrscheinlich kommen Beide in die dreifache
Kandidatenliste, aus welcher die Krone die Ernennung vor-
nimmt.

In Redarfulm ist an die Stelle des gestorbenen Abgeord-
neten, Stadtschultheißen Speidel, eines Oppositionsmannes,
ein Staatsdiener, Oberjustizrath Hirrlinger, gewählt. In
Mergentheim, das bisher von Direktor v. Mosbach vertreten
war, hat kein Staatsdiener mehr Aussicht; der Streit dreht
sich zwischen einem Landwirth und einem Stadtschultheißen,
und bewegt sich lediglich um örtliche Interessen und Neben-
buhlerschaften.

München, 8. Dkt. (Mannh. Kur.) Der Abg. Schaefer
hat folgende zwei Anträge eingereicht: 1) Se. Maj. der
König möge auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden:
um Aufhebung der Zensur für innere Angelegenheiten; um
Milderung derselben für Angelegenheiten anderer Staaten,
zum Deutschen Bunde gehörig; um Hinwirkung beim Deut-
schen Bunde um Realisirung des Art. 18 lit. d. der Bundes-

akte, die Freiheit der Presse betreffend. 2) Se. Maj. der
König möge auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden,
im Laufe dieses Landtages ein Gesetz in die Kammer brin-
gen zu lassen, nach welchem alle drückenden Bodenverhält-
nisse, welche dem Aufschwung der Landwirtschaft so störend
in dem Wege stehen, gegen angemessene Entschädigung be-
seitigt werden können.

München, 8. Dkt. (Allg. J.) Mit großem Bedauern
hörten die zahlreichen Freunde Schmellers bereits vor eini-
gen Tagen von einem Unfälle, welcher den trefflichen Mann
bei der Besteigung des Jauern betroffen hat. Schmeller
liegt seit dieser Zeit krank in Sterzing, und nach den Nach-
richten, die heute hier ankamen, ist wenig Hoffnung vorhan-
den, daß das Uebel schnell vorübergehen werde. Man ist
überzeugt, daß die gelehrte und gebildete Welt Tyrols Alles
aufbieten wird, um die unangenehme Lage unseres berühm-
ten Landsmanns zu erleichtern. Auch die Bewohner Tyrols,
welche ja ebenfalls zum bayrischen Stamme gehören, sind
dem Verfasser des bayrischen Wörterbuchs zu Dank ver-
pflichtet.

Mehrere Blätter berichteten, daß der erbliche Reichsrath,
Fhr. v. Kogbeck, seine Fideikommissgüter an seinen ältesten
Sohn übergeben habe, und somit aus der Kammer der Reichs-
räthe treten werde. Diese Nachricht muß hinsichtlich des
Zeitpunktes der rechtsgültigen Uebertragung auf einem Zer-
rum beruhen, indem Fhr. Karl v. Kogbeck gegenwärtig am
außerordentlichen Landtage noch als Reichsrath bewohnt.

Wainz, im Dkt. Es steht zu erwarten, daß hier
demnächst ein Pfändnerhaus errichtet werde. Dergleichen
Anstalten bestehen bereits in verschiedenen Orten Deutsch-
lands; doch dürfte das Wainzer vor andern große Vorzüge
bieten. Ältere Leute kaufen sich in das Pfändnerhaus ein,
und erhalten dafür Verpflegung und alle Lebensbedürfnisse
bis an ihr Ende. Bei den gewaltigen Schwankungen, denen
heutzutage die Existenz jedes nicht ganz reichen Mannes
ausgesetzt ist, wird eine solche Anstalt viele Freunde finden.
Der Geist der Vereinigung, welcher die Gegenwart be-
zeichnet, und bald zu unfruchtbareren Theorien sich zuspizt,
bald aber auch gute Früchte fürs Leben trägt, wird Unter-
nehmungen dieser Art bald allgemein werden lassen. Dazu
kommt, daß der Drang nach einer unabhängigen Existenz
täglich wächst; da aber eine unabhängige Jugend keine Pen-
sionen fürs Alter einbringt, so böte ein Pfändnerhaus für
Den, welcher sich ein kleines Stück Geld zu ersparen weiß,
schon eine ganz freundliche Aussicht auf die alten Tage.

Auf einem der Höhepunkte über unserer Stadt soll das
Gebäude vorläufig zur Aufnahme von 200 Personen herge-
richtet werden. Die Luft da droben ist frisch, die Aussicht
auf die freundliche Stadt, den Main, den Rhein, die fernen
Jüge des Gebirges ist weithin. Die geringste Ein-
kaufsumme soll nur 200 fl. betragen. Es hat etwas recht
Freundliches, wenn man denkt, daß da droben Leute wohnen
werden, die des Lebens Lust und Hige getragen haben, und
nun eines friedlichen Behagens sich erfreuen, nicht um, wie
Wönche, dem Leben zu entsagen, sondern um es noch einmal
recht heiter, wenn auch in bescheidener Weise, zu genießen;
Leute, die vielleicht ihre ganze Familie überlebt haben, und
nun dort oben einen neuen Familienkreis wiederfinden.

Hamburg, 6. Dkt. (Bremer J.) Gewiß bedarf es nicht
salomonischer Weisheit, um die englische Handelspolitik und
die Zwecke der englischen Freihandelsagitation zu begreifen,
und wenn Hr. Cobden bei dem am 4. ihm zu Ehren gegebe-
nen Freihandels-Zweckessen meinte, daß es in Augsburg,
Stuttgart u. Leute gebe, die Schiffahrts-Gesetze geben
wollten, ohne je ein Schiff gesehen zu haben, so wissen doch
jene Leute wahrscheinlich sehr gut, was das nationale In-
teresse Deutschlands gegenüber England verlangt, und wer-
den sich schwerlich von Hrn. Cobden und dessen Anhängern
eines Andern belehren lassen, da Hr. Cobden erst noch be-
weisen muß, daß seine Argumentation, die für England
vortrefflich seyn mag, auch auf Deutschland passe. Es gibt
auch Leute, die den ewigen Frieden predigen und das ganze
Haus voll Pulver und Waffen haben.

Aber in Einem hatte Hr. Cobden Recht, und daran sollte
sich das in politischer Bildung noch junge Deutschland ein
Muster nehmen. Er legte Gewicht auf die politische Aus-
dauer, welche sich nicht entmutigen läßt. In England mußte
man 22 Jahre kämpfen, 400,000 Pfund Sterling ausgeben,
eine Unmasse Flugschriften in die Welt werfen, um die Korn-
gesetze zu stützen. Nun sind sie gestürzt, England produziert
seine Fabrikate billiger, und kann die Konkurrenz noch besser
halten, als früher. Hr. Cobden eiferte gegen die Apokalypse
des Schuges; von Aufhebung der hohen englischen Zölle, die
so vielfach ein Monopol für England bilden, und von Auf-
hebung der Schiffahrts-Gesetze Englands sprach Hr. Cobden
kein Wort. Zuletzt dankte er für „den heitern Abend“, und
apostrophirte die Versammelten mit den Schlussworten:
„Gehet und lehret eure Nachbarn, euren Beispiele nachzu-
folgen!“ — was doch vielleicht seine Schwierigkeiten haben
möchte.

Hamburg, 6. Dkt. (Köln. J.) Der große Sturm in
der Handelswelt hat auch unsere Börse berührt, die bis jetzt,
trotz ihres engen Zusammenhanges mit England, wunderbar
fest dagestanden hatte. Das bedeutende Exporthaus Peh-
moller und Tollens hat gestern seine Zahlungen eingestellt.
Der Status kann nicht gut stehen, indem sonst gewiß von
Seiten anderer, sehr reicher Firmen, die mit der fallirten
nahe verwandt sind, Hilfe geleistet worden wäre. Man
fürchtet, daß dieser Fall nicht ohne Folgen bleiben werde.
Die Stimmung ist sehr trüb.

So eben erfahre ich, daß die Passivsumme 300,000 Mark
Banks beträgt.

Kiel, 4. Dkt. Aus Lübeck werden Ihnen ohne Zweifel
direkte Berichte über die dortige Germanistenversammlung
zugegangen seyn. Vielleicht darf indeß Ihr Kieler Kor-
respondent sich noch nachträglich erlauben, Ihnen den Ge-
samteinbruck, welchen die Versammlung eben auf ihn
machte, mit wenigen Worten zu schildern.

Die Germanistenversammlung unterscheidet sich in mehr
als einer Hinsicht von den übrigen Vereinen, denen er bei-
wohnte. Zuerst findet sich bei diesen eine viel größere Bei-
mischung von Zerstreuten und Vergnügungen, während
jene den wissenschaftlichen Zweck fester und ausschließlicher im
Auge behält. Wenn wir die Fahrt nach Travemünde aus-
nehmen, welche am Michaelistage unternommen ward, wo
der kirchlichen Feier wegen keine Versammlung stattfinden
konnte, so finden wir den Erheiterungen überall nur so
viel Zeit eingeräumt, als nach wissenschaftlichen Vorträgen,
welche zum Theil sieben Stunden des Tages hinwegnahmen,
durchaus erforderlich war. Ja selbst diese Erheiterungen
waren es wiederum nur in so fern, als sie den Germanisten
und ihren Freunden Gelegenheit gaben, einander näher kennen
zu lernen; — ein Bedürfniß, das man allerdings nicht zu
niedrig anslagen darf; denn der Nutzen solcher Versamm-
lungen beruht ja eben wesentlich auf dem persönlichen Ideen-
austausch zwischen dem Norden und Süden Deutschlands.

Der zweite Unterschied, der zwischen ihr und den übrigen
Versammlungen, denen Einsender bewohnte, hervortrat,
war der süddeutsche Charakter der Versammlung. Wir sind
Alle Deutsche; aber der Norden hat vom Süden noch in
mancher Hinsicht zu lernen. Erlauben Sie mir, ein Beispiel
namhaft zu machen! Bei der Wahl des Präsidenten der
Versammlung wurden die Stimmzettel laut abgelesen. Da
hieß es denn: Jakob Grimm, Wilhelm Grimm u. Mitunter
aber hieß es auch: Hr. Geheimerath Grimm, Hr. Hofrath
Grimm. Ich wette, diese Stimmzettel waren von Norddeut-
schen. Diese Stimmzettel erregten die Heiterkeit des Vor-
lesers, wie der Versammlung, weil nun mit einem Mal vier
H. Grimm zur Wahl standen!

Der Einsender ist Mitglied einer norddeutschen Harmonie.
Hier fehlen auf den Stimmzetteln fast niemals die Titel, und
der Vorleser erlaubt sich die Weglassung derselben immer
erst, nachdem ihnen mehrmals ihr Recht widerfahren. Das
sind Kleinigkeiten, aber sie sind bedeutsam. Der Süddeutsche
nimmt im Umgange zuvorkommendere Rücksicht auf die Per-
sönlichkeiten: — er braucht darum die Titel nicht; der
schroffere Norddeutsche muß die fehlende Aufmerksamkeit durch
die Titel erzeuhen, um nicht verlegen zu scheinen. Bei öftern
Zusammenkünften werden sich diese Unterschiede mehr und
mehr verweisen, und schon in dieser Hinsicht erscheint es
recht passend, daß die Vereine Deutschlands, vor Allem aber
der Verein der Germanisten, der als solcher den Fortschritt
des gesammten Deutschlands im Auge hat, bald im Norden,
bald im Süden zusammentreten.

Die Stadt Kiel war bei der Versammlung nur schlecht
vertreten. Die Schuld lag zum Theil an dem Zusammen-
treffen der Germanistenversammlung mit der Versammlung
des norddeutschen Advokatenvereins. Die anwesenden Kieler
Sprachen entweder gar nicht, wie der Danist Paulsen und
Catsrath Ratten, oder wenig und ohne Erfolg, wie Falk,
oder ausführlich, aber ohne Beachtung, wie Müllenhoff.
Clausen, Vargum u. waren beim Advokatenverein thätig.
Anderer gingen nicht hin, weil der frühere Musikverein und
später die Versammlung der Land- und Forstwirthe ihnen
zu viel gekostet. Manche mochten auch, so vielen berühmten
Männern gegenüber, zu bescheiden seyn, um sich als Ger-
manisten einschreiben zu lassen, oder als solche auch zu reden.
Wäre die in Frankfurt verhandelte schleswig-holsteinische
Angelegenheit in Lübeck zur Erörterung gekommen: — der
Verein der Advokaten hätte wohl die Wenigsten abgehalten!

Berlin, 4. Dkt. (Allg. J.) Am 15. wird die direkte
Eisenbahn-Fahrt zwischen hier und Köln eröffnet werden.
Man wird Abends 10 Uhr von hier auf der Potsdam-
Magdeburger Bahn abfahren, und am andern Abend halb
10 Uhr in Köln abgeliefert werden — 94 Meilen! Sches-
mal wird man auf dieser Reise den Wagen wechseln. Bis
zum Durchgehen der Wagen auf so langen Strecken wird
allerdings noch lange Zeit verfließen. Herwärts wird bis
zum 8. Mai die Fahrt noch 8 bis 10 Stunden länger
dauern, die Reisenden werden jedoch in Hannover über-
nachten. Denn einestheils gewährt die frisch vollendete
Köln-Mindener Bahn noch nicht Sicherheit genug für Nacht-
fahrten, andererseits hat Hannover sich entschieden geweigert,
Nachtzüge einzurichten. Vom 8. Mai an wird jedoch der
Sommerfahrplan eintreten, und dann diese Uebelstände ge-
hoben werden.

So sind wir denn nun durch eine ununterbrochene Kette
von Eisenbahnen mit Paris verbunden. Die Fabel, von der
man vor 10 Jahren wie von dem abenteuerlichsten Mär-
chen träumte, ist nun doch eine Wahrheit geworden. So
dürfte noch Manches zur Wahrheit werden, was jetzt als ein
Wahrchein, als Sommertraum betrachtet wird!

Berlin, 7. Dkt. (Fr. D. V. A. J.) Vor einigen Monaten
hatte sich bekanntlich ein Kaufmann, Namens Lohse, der
Strafe wegen betrügerischen Bankrotts durch die Flucht
entzogen. Derselbe befindet sich jetzt in Newyork, wo ihn die
Bank beim Umwechseln von Berliner Banknoten angehalten,
weil sie letztere für unecht hielt. Die Banknoten hat man aus
Amerika der hiesigen Bank zum Refognosziren eingeschickt;
diese hat aber die Noten für echt erkannt, und wie man hört,
bereits wieder nach Newyork zurückgeschickt. Man wundert
sich, daß die werthvollen Papiere nicht hier zurückgehalten
worden sind, da viele Berliner bedeutende Forderungen an
Lohse haben.

Einen panischen Schrecken hat der hiesigen Kaufmanns-
welt gestern die Nachricht eingebracht, daß ein ansehnliches
Handelshaus in Bremen (Wittenstein und Komp.) seine
Zahlungen eingestellt habe, und daß die Passiva dieses Ge-
schäftshauses sich auf 600,000 Thlr. belaufen. Die Falli-
mente in England sollen dieses Haus zum Fall gebracht
haben.

Die Allgemeine preussische Zeitung enthält nunmehr die
amtliche Anzeige, daß der General der Infanterie und Cou-
verneur von Berlin, Fhr. v. Mülling, auf seine Bitte in
den Ruhestand versetzt und nach seinem Wunsch auch der
Funktion als Präsident des Staatsraths entbunden worden

ist. Der K.
General-F.
besonderen
Zum Präsi-
der Staats-
herigen S.

Der
Nachfolger
rheinischen
höherer
sens bezie-
aller Begr-
daß unsere
die Rhein-
einen mit
beamten r-
tichtigsten
die sich al-
würden.

Es ist ke-
tung bestim-
der Mitte
der große
rheinischen
Verhältniß
auch das
seyn sollte
wesens im-
dürfte es
in den üb-
möglichst
Bezug auf
feinerlei
höchsten
ausschließ-
hin vorzu-
tragen von
Nheinpro-
wird.

Magd-
nungen für
5000 Th-
Gemeinde-
und ein hi-
ger begin-
aus dem
behindert
zu können
und selbst
Konfissori-
erste seyn
Spize sich

Neben
Petitionen
meln diese
wie jene U-
zu der Mel-
einer sold-
seyn wird

Düssel-
Freitag u.
H. vom 1.
des Früh-
Berheirat-
bevor, in
Tagen zu
des gedac-
bestellte,
an ist er-
jetzt zu ei-
auch nicht
Schreibu-
vorgewun-
der Bern

Köln
sind mel-
Einbruch
nehmer
Schildwo-
menden
schen gü-
schlechter
ausgenom-

Vene-
die vor-
admiral-
ihres Bi-
aber lei-
Gelbsuch-
ling im
Schne-
fen, un-
ten Wate-
die letzte
mit dem
und bei
zündung
Versuch
so über-
gegen
mente v-
er wahr-
Ganz
teten S-
Arme u
legten

Baden-Württemberg

ist. Der König hat dem verdienten Manne den Charakter als General-Feldmarschall verliehen, wobei derselbe aber aus besonderem Vertrauen Mitglied des Staatsrathes verbleibt. Zum Präsidenten des Staatsrathes ist an Müllings Stelle der Staatsminister v. Savigny, unter Beibehalt seiner bisherigen Stellung, ernannt worden.

Berlin, 7. Okt. In öffentlichen Blättern ist als Nachfolger des auscheidenden „Chef-Präsidenten“ des rheinischen Revisions- und Kassationshofes, Hrn. Sethe, ein höherer Justizbeamter aus einer der alten Provinzen Preussens bezeichnet worden. Diese Angabe dürfte aber wohl aller Begründung entbehren, da es sich kaum denken läßt, daß unsere Staatsverwaltung bei der Besetzung dieser für die Rheinprovinz so wichtigen Stelle ihr Augenmerk auf einen mit dem rheinischen Leben minder vertrauten Justizbeamten richten sollte, während die Rheinprovinz selbst die tüchtigsten und ausgezeichnetsten Männer aufzuweisen hat, die sich als würdige Nachfolger des Hrn. Sethe bewähren würden.

Es ist kein Grund abzusehen, der unsere Staatsverwaltung bestimmen könnte, die in Rede stehende Wahl nicht aus der Mitte der rheinischen Justizbeamten zu treffen, denen der große Vortheil des innigsten Vertrauens mit dem rheinischen Gerichtswesen sowohl, als mit den bürgerlichen Verhältnissen der Rheinprovinz zur Seite steht. Wenn auch das Streben unserer Staatsverwaltung dahin gerichtet seyn sollte, so viel als möglich eine Einheit des Gerichtswesens im gesammten preussischen Staate zu erzielen, so dürfte es doch vor der Hand, so lange das Gerichtsverfahren in den übrigen Provinzen jenem in der Rheinprovinz nicht möglichst genähert ist, als wünschenswerth erscheinen, daß in Bezug auf die Verwaltung des rheinischen Gerichtswesens keinerlei Aenderung stattfindet, und auch die Leitung des höchsten Gerichtshofes für die Rheinprovinz, welcher sich ausschließlich mit rheinischen Rechtsfällen beschäftigt, fernernhin vorzugsweise einem dazu befähigten Rheinländer übertragen werde, da offenbar dadurch das Vertrauen der Rheinprovinz in einem höhern Grade aufrecht erhalten wird.

Magdeburg, 1. Okt. (Nach. 3.) Die Jahresunterzeichnungen für Uhlisch belaufen sich gegenwärtig schon auf 4 bis 5000 Thaler. Auch zum Besten der zu erwartenden freien Gemeinden hat eine Wittve testamentarisch 10,000 Thlr. und ein hiesiger Stadtrath 1000 Thlr. deponirt. Die Bürger beginnen denn auch schon, vor Gericht ihren Austritt aus dem Konfessionsverbande zu erklären, um alsdann unbehindert die Konstitution von freien Gemeinden beraten zu können. Dergleichen hört man von mehreren Städten und selbst von Dörfern, in welchen man eine Losung vom Konfessionsverbande beabsichtigt. Naumburg wird von ihnen die erste seyn, die mit dem neulich abgesetzten Balger an der Spitze sich als frei konstituirt.

Nebenher sind in Magdeburg die Unterzeichnungen zu Petitionen in vollem Gange; 200 angelegene Männer sammeln dieselben in den Häusern. Die Polizei hindert diese, wie jene Unterzeichnungen bis jetzt in keiner Weise; sie scheint zu der Ueberzeugung gelangt zu seyn, daß eine Einschreitung einer solchen Bewegung gegenüber unratlich und vergebens seyn würde.

Düsseldorf, 7. Okt. (Rhein. Beob.) Seit vergangener Freitag vermisst man einen hiesigen Offizier, den Hauptmann H. vom 16. Infanterieregiment. Derselbe ist erst im Laufe des Frühjahrs von Danzig hierher veretzt worden. Seine Verheirathung mit einer Dame in Pommern stand nahe bevor, indem er bereits zweimal aufgeboten war, und in diesen Tagen zu seiner Hochzeit abreisen wollte, als er am Abend des gedachten Tages ausging, wobei er noch seinem Diener bestellte, das Essen bereit zu halten. Von diesem Augenblick an ist er gänzlich verschwunden und keine Spur von ihm bis jetzt zu ermitteln gewesen. Da für eine freiwillige Entfernung auch nicht der geringste Grund vorliegt, man auch in seinem Schreibtisch eine baare Summe von mehreren hundert Thlrn. vorgefunden hat, so läßt sich nicht anders annehmen, als daß der Vermisste auf irgend eine Weise verunglückt ist.

Köln, 7. Okt. (Fr. D. P. A. 3.) In der letzten Zeit sind mehrere sehr verwegene Diebstahlversuche mittelst Einbruch vorgekommen; so unter andern bei einem Jollennehmer am Hahnenhof, der seinem Hause gegenüber eine Schildwacht hat. Dies sind schlimme Zeichen für den kommenden Winter, da es hier eine Menge arbeitsloser Menschen gibt, und dieser Sommer für die Bauhandwerker schlechter war, als die verflossenen zehn Winter, den letzten ausgenommen.

Oesterreichische Monarchie.

Venedig, 6. Okt. (Allg. 3.) Die kaiserliche Marine, die vor wenigen Wochen in Bandiera einen ihrer Gegenadmirale verlor, beweint heute den schmerzlichen Verlust ihres Vizeadmirals, des Erzherzogs Friedrich. Eine kurze, aber lebensvolle Krankheit, die mit den Symptomen der Gelbsucht begonnen hatte, raffte gestern den blühenden Jüngling im 26. Jahre seines Alters dahin.

Schnell ist der jüngste Marien-Theresien-Ritter dem ältesten, unserm unvergesslichen Erzherzog Karl, seinem berühmten Vater, in das Jeneseits gefolgt. Der erl. Prinz ertrug die letzten schmerzvollen Stunden seines irdischen Daseyns mit dem ruhigen Muth und der Ergebenheit, die ihn stets und bei jeder Gelegenheit ausgezeichnet haben. Die Entzündung der Eingeweide, die in den letzten Momenten alle Versuche von Hilfe vereitelte, nahm gegen 10 Uhr Abends so überhand, daß keine Hoffnung zu nähren blieb. Schon gegen Mittag hatte der erlauchte Kranke die Sterbsakramente verlangt, und Abends 11 Uhr 45 Minuten hauchte er während eines fürchterlichen Krampfes sein Leben aus.

Ganz Venedig fühlt den herben Eindruck eines so unerwarteten Scheidens. Tausende seiner Wohlthätigkeit gedenkende Arme umdrängen den Pallast, und zollen in Thränen zum letzten Mal ihren Dank.

Italien.

Rom, 25. Sept. (Köln. 3.) Der große Verschwörungprozess soll jetzt seiner Erledigung nahe seyn. Es soll ganz in Erfüllung gehen, was wir bei Einleitung des gerichtlichen Verfahrens vermutheten, nämlich die meisten Anklagen sollen sich gleich Seifenblasen auflösen, und die Freisprechung aller Vertheiligten soll zu erwarten stehen. Der Gendarmerieoberst Freddi, über welchen von vorn herein fast alle öffentlichen Blätter so schonungslos den Stab gebrochen haben, sollte bereits, wie es heißt, der Untersuchungshaft als nicht schuldig befunden entlassen werden, hat es indessen vorgezogen, noch in der Engelsburg zu verweilen. So sollte ebenfalls der Rittmeister Graf Muzarelli der Untersuchungshaft entlassen werden; auch er zieht es vor, noch in der Engelsburg zu bleiben.

Rom, 2. Okt. (A. 3.) Der Papst hat beschlossen, die Zimmer zu beziehen, in welchen Pius VII. gefangen genommen worden ist, und hat unserm Landsmann Dierbeck den ehrenvollen Auftrag zu Theil werden lassen, sie mit seinen geistvollen Kompositionen zu schmücken.

Rom ist wieder ganz Jubel: es hat am 2. Oktober die ersehnte Gemeindefürsorge erhalten.

Lucca. Das Regulativ für die Nationalgarde ist bekannt gemacht worden und hat außerordentlichen Beifall gefunden. Die Offiziere bis zum Kapitän einschließlich werden von den Bürgern gewählt; die Waffen darf jeder Bürger gegen einen einfachen Schein in seiner Wohnung verwahren. Den Bürgermeistern und Ortskommissären ist es gestattet, erforderlichen Falls die Hilfe der Bürgergarde anzurufen.

Aus Sizilien, 25. Sept. (Allg. 3.) Von den nach Messina herübergekommenen kalabrischen Insurgenten sind einige zwanzig für vogelfrei erklärt worden. Eine Belohnung von 1000 Ducati ist für die lebendige Einbringung eines jeden derselben versprochen; die Hälfte, wenn einer todt eingebracht wird. Unter diesen befinden sich mehrere, die den Namen Romeo führen. Auf einen derselben wurde Jagd gemacht, wie auf ein wildes Thier, und er dabei erschossen. Sein Kopf parodirt auf einer Pike aufgesteckt auf dem öffentlichen Platz in Reggio. Die von Neapel nach Reggio gesandten Truppen sollen wieder nach Neapel zurückgeführt seyn. In Messina sind neue Verhaftungen vorgenommen worden. (Ein Schreiben aus Rom in der Allgemeinen Zeitung sagt: Die Ereignisse in Neapel halten uns in der größten Spannung, denn man hält es hier für unmöglich, die Bewegung im südlichen Theile der Halbinsel für die Dauer niederzuhalten.)

Frankreich.

Paris, 9. Okt. Gestern hat vor den hiesigen Rissen der Prozess gegen Beauvallon wegen falschen Zeugnisses begonnen. Die Einzelheiten dieses Prozesses sind aus den vorhergehenden beiden Prozessen in Rouen und in Paris (gegen Beauvallon wegen Tödtung Dufarriers und gegen Coqueville wegen falschen Zeugnisses) hinlänglich bekannt. Der gestrige Tag wurde mit der Vernehmung Beauvallons, seiner Konfrontation mit dem Hauptbelastungszeugen Maynard, und dem Verhöre der Zeugen angefüllt. Es genügt, zu bemerken, daß sowohl Beauvallon, als sein Vertheidiger (Hr. Capo de Feuillide) alle möglichen, ja selbst höchst unwürdige Mittel anwendeten, um Maynards Glaubwürdigkeit und Unbescholtenheit in Zweifel zu stellen und die Geschwornen irre zu leiten; allein alle diese Versuche endigten jedesmal mit einer glänzenden Rechtfertigung Maynards und einer schmählischen Niederlage für Beauvallon.

Der Dampfer Teviot, welcher gestern in Southampton einlief, bringt Nachrichten aus Veracruz bis zum 1. September. Die zur Unterhandlung des Friedens ernannten mexikanischen Bevollmächtigten hatten bereits in Neapel, eine Stunde von Mexiko, eine Konferenz mit Hrn. Trifi, dem Bevollmächtigten der Vereinigten Staaten, gehabt. Man glaubte, daß die Unterhandlung zu einem befriedigenden Ergebnis führen würde. General Valencia, der für die Fortsetzung des Krieges ist, hielt sich abseits, und suchte alle Anhänger des Krieges an sich zu ziehen.

Paris, im Okt. Das „Portefeuille“ schreibt das Verdienst der friedlichen Ausgleichung der Streitfrage zwischen Oesterreich und Rom über die Besetzung von Ferrara der Vermittlung Frankreichs zu, und es dürfte von Interesse seyn, zu hören, wie es seine Behauptung zu begründen sucht.

Frankreich, sagt es, war gegenüber diesen diplomatischen Verwicklungen in einer besonders schwierigen und kläglichen Stellung. Die beiden Protektionen des Kardinallegaten von Ferrara waren auf die vom Kardinal Consalvi 1815 am Wiener Kongress eingelegte Verwahrung gestützt. Das Tuilerienkabinet konnte sie daher nicht unterfüßen, ohne zuzugeben, daß der Wiener Kongress durch Zurückgabe von Avignon und Benafin an Frankreich, während doch Kardinal Consalvi dieselben im Namen Pius VII. zurückforderte, einen Raub an dem patrimonium Petri begangen habe. Wie lebhaft und aufrichtig auch die Theilnahme war, die der Tuilerienhof für den heiligen Stuhl im Allgemeinen und Pius IX. insbesondere hegte, so konnte dieselbe doch nicht bis zum Aufgeben seiner eigenen Interessen gehen, die durch die Protektionen des Kardinallegaten mittelbar ins Spiel gezogen waren.

Inzwischen machte der seit Jahrhunderten von Frankreich dem h. Stuhle gewährte Schutz, für welchen die französischen Monarchen den Titel „der ältesten Ehne der Kirche“ erlangt hatten, es dem Tuilerienkabinet unmöglich, unthätiger Zuschauer des zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Papste obwaltenden Streites zu bleiben. Schon im Interesse der von diesem unternommenen freisinnigen Reformen war eine Dazwischenkunft der französischen Diplomatie wünschenswerth, um eine Wiederannäherung zu erzielen, weil der Papst nach Befreiung der äußeren Verwicklungen freiere Hand bekam, festen Schrittes auf der Bahn der innern Reformen voranzuschreiten. Es galt also,

mit Geschicklichkeit die Unterhandlung auf einen Boden abzutragen, wo Frankreichs Interessen nicht mehr ins Spiel kamen, also weder Oesterreich noch der h. Stuhl an der Aufrichtigkeit seiner Rathschläge zweifeln konnten.

Der Fürst von Metternich hatte als Antwort auf die Protestation des Kardinallegaten von Ferrara an den h. Stuhl zuerst eine Rundnote, welche zugleich allen Höfen Europa's zugestellt wurde, denen der Kardinal Ferretti die Protestation des Kardinals Ciacchi mitgetheilt hatte, und darauf noch eine für den römischen Hof besonders bestimmte Denkschrift (memorandum) ergehen lassen. In dieser Denkschrift hatte Fürst Metternich durch einen geschichtlichen Ueberblick der Ereignisse von 1815 bis jetzt dargelegt, daß Oesterreich niemals, weder thatsächlich noch grundsätzlich, sein Besatzungsrecht auf die bloße Zitadelle von Ferrara beschränkt habe, da es im Gegentheile dasselbe beständig im Innern der Stadt selbst, bald allein, bald in Gemeinschaft mit der päpstlichen Regierung ausgeübt. Das Tuilerienkabinet, welchem diese Denkschrift in vertraulichem Wege mitgetheilt worden war, glaubte darin das Mittel zu einem für beide Theile gleich ehrenvollen Vergleich zu erblicken, und schlug daher, unter vollem Vorbehalt des Rechtsgrundsatzes, die thatsächliche Wiederherstellung der gemeinsamen Ausübung des Besatzungsrechtes durch die österreichischen und päpstlichen Truppen vor.

Das Portefeuille hebt hier ausdrücklich hervor, daß, als Oesterreich am 1. Juli die Verstärkung der Garnison von Ferrara um tausend Mann angemessen fand, diese Verstärkung sich im Innern der Stadt ohne Einspruch des h. Stuhls festsetzte, der vielmehr durch eine ins Diario di Roma eingerückte Note seine Unterthanen über diesen Punkt zu beruhigen sich beehrte durch die Erklärung: Oesterreich habe zwar seine Besatzung vermehrt, bleibe aber doch immerhin innerhalb der durch Art. 103 der Wiener Schlussakte vorgezeichneten Schranken. Dieser Vorgang gestattete der französischen Regierung, dem h. Stuhle den erwähnten Vorschlag zu machen, und derselbe wurde auch vom römischen Hofe sogleich angenommen. Alsdann wurden direkte Unterhandlungen zwischen dem Kardinal Ferretti und dem österreichischen Botschafter angeknüpft, und diese führten zu dem schon früher gemeldeten befriedigenden Ergebnis.

Aber darum ist es, sagt das Portefeuille, nicht minder wahr, daß der Initiative Frankreichs Europa die friedliche Lösung eines Streites zu danken hat, der beinahe den Weltfrieden gefährdet hätte. Die Klugheit und Mäßigung des Kabinetts vom 29. Oktober, das sich weder durch das Geschrei noch durch die unaufhörlichen Schmähdungen französischer und ausländischer Blätter irre machen ließ, habe so die Gefahr eines allgemeinen Brandes und drohenden Krieges abgewendet. Hätte Frankreich, dem Geschrei der Opposition nachgebend, Civita-Vecchia oder einen andern römischen Hafen besetzt, und dadurch England einen Vorwand zur Aufpflanzung seiner Fahne in Ancona, Oesterreich zum Einrücken in die Legationen gegeben, so wäre die Unabhängigkeit der päpstlichen Regierung jetzt gewiß nicht besser gesichert. Ob man etwa, um Oesterreich und England zum Rückzuge zu zwingen, Preußen und Rußland hätte anrufen können, die sich in der Frage wegen Ferrara förmlich zu Gunsten Oesterreichs ausgesprochen hätten, und im Falle eines italienischen Aufstandes, wie 1821, zur Erdrückung desselben mitgewirkt hätten? Dann hätte England, dessen Sympathien für den Papst man jetzt so sehr anpreise, keinen Augenblick geaudert, mit den Nordmächten gegen Italien und Frankreich sich zu verbinden. Aber, bemerkt das Portefeuille dazu, die französische Presse hat nur allzubald die Geschichte des letzten halben Jahrhunderts vergessen.

Man wird wohl auch von Oesterreich her Näheres über den Sachverhalt der erzielten Ausgleichung erfahren. *)

Rußland und Polen.

Warschau, 2. Okt. (Berl. Nachr.) Für eine beabsichtigte Fahrt auf der Eisenbahn, die zum 1. November von hier bis Krakau eröffnet wird, ist für den Kaiser ein neuer Wagen gebaut worden, der 120,000 fl. kostet. Die Bettler sind eingefangen, die Stadt ist neu aufgeputzt, und erneuerte strenge Polizeimaßregeln werden dazu beitragen, dem Kaiser die Stadt in ihrem günstigsten Lichte zu zeigen.

Sämmtliche Hausbesitzer haben von der Polizei die Weisung erhalten, falls einzelne von ihren Hausbewohnern einen Bart tragen sollten, dieselben aufzufordern, ihn unverzüglich abzuschneiden. Früher wurden Einheimischen und Fremden nicht selten die Bärte polizeilich abrasirt; in späterer Zeit ist man wieder nachsichtiger gewesen, und die Bärte haben sich stark vermehrt. In Rußland müssen die Leibeigenen Bärte tragen, während ein Bart bei einem freien Mann für politisch verdächtig gilt.

Sämmtliche Schüler der hiesigen öffentlichen Schulen sind neu uniformirt, und tragen grüne Röcke mit rothen Krägen.

*) Von andern Seiten schreibt man die Vermittlung, von welcher die Rede ist, Preußen zu. Das österreichische Besatzungsrecht in Ferrara aber, wie es vertragmäßig feststeht, würde von dem h. Stuhl ausdrücklich von neuem anerkannt werden. A. d. R.

Bei der Expedition der Karlsruher Zeitung eingegangen für die Postabgabe bis zum 11. d. M.: 111 fl. 11 fr. Ferner von D. 2 fl.; C. 3 fl. 2 fl.; von einem Ungenannten 2 fl.; G. S. B. 2 fl. 40 fr.; D. C. 1 fl. Zusammen 120 fl. 51 fr.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 9., 10. Oktober.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Lufdruck red. auf 10 ⁰ H.	27 ⁰ 11.3	27 ⁰ 11.6	27 ⁰ 11.2
Temperatur nach Reaumur .	9.1	7.0	13.1
Feuchtigkeit nach Procenten .	0.90	0.95	0.69
Wind und Stärke (4=Sturm)	SW ⁰	SW ⁰	ND ⁰
Bewölkung nach Zehnteln .	1.0	0.3	0.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll .	3.0	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe .	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin. .	3.9	3.5	4.1
9. Oktober.	trüb,	unterbrochen	heiter.
Therm. min. 6.1	nachher	heiter, Duff,	
max. 12.4	Regen.	Thau.	
med. 9.2			

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giebur.

D.95. [21]. Baden.
Die Direktion des badischen Alterthums-Vereins
 an
sämmtliche verehrliche Mitglieder!

Wegen mehrerer zur Zeit noch nicht voll beendigter Arbeiten, von welchen wir der Gesellschaft in Resultaten Kunde zu geben wünschen, kann die übliche Jahresversammlung den Mitgliedern zur Stunde noch nicht anberaumt werden. Indem wir dieses zur gefälligen Kenntnissnahme mittheilen, fügen wir noch bei, daß indessen das III. Heft der Vereinschriften sammt IV Beilagen demnächst erscheinen und ausgeheilt werden wird.
 Baden, am 10. Oktober 1847.

v. Wayer. vdt. Wilhelmi.

Literarische Anzeigen.

D.51. Im Verlage von J. E. Stettner in Lindau ist erschienen und daselbst, sowie in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben, in Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung:

Panorama des Bodensees.
 Nach der Natur gezeichnet und in Stahl radirt von
 August Brandmayer.

Zehn Folio-Blätter in Futteral 3 fl. 36 fr. Auf Leinwand aufgezoogen in Futteral 4 fl. 51 fr.

Ein Rezensent äußert sich über dieses Werk folgendermaßen: „Unter den vielen Panoramen des Bodensees war bisher kein einziges, was allen Anforderungen entsprochen hätte. Immer nur stellten sie einzelne Partien des Sees vor, und der so gewünschte Ueberblick des Ganzen wurde durch keines erzielt. Nur ein solcher umfassender Ueberblick konnte indes ein getreues Bild von den lieblichen Gestaden, die wir bewohnen, geben, und deshalb war es erfreulich zu sehen, wie Hr. Brandmayer von München (berühmt durch sein Donau-Panorama rühmlichst bekannt), ungeachtet der damit verknüpften Schwierigkeiten, sich an dessen Herstellung machte. Der Künstler hat seine Arbeit vollendet, und wir müssen ihm das Zeugnis geben, daß er seine Aufgabe würdig gelöst hat. In einem 75 Zoll langen und 20 Zoll breiten Tableau, welches 10 Blätter bilden, wird der See vor unsern Blicken aufgerollt. Die einzige hierbei verwendbare Manier war die der sogenannten Vogelperspektive, welche den Beschauer scheinbar auf einen erhöhten Punkt stellt, von wo aus er die Landschaft unter sich liegen sieht. Wer nur einigermaßen die Schwierigkeiten der Szenographie kennt, wird Hr. B.'s Talent-Gerechtigkeit widerfahren lassen; mit seltener Geschicklichkeit wußte er die Verhältnisse der einzelnen Partien zum Ganzen aufzufassen. Die am Gestade liegenden Städte, Fischen, Dörfern, Schlössern und Klöstern führt er in getreuen Bildern auf; im Geiste zieht man von Ort zu Ort, über Berg und Thal, durch Busch und Weide; aber nicht nur die bedeutendsten Ortschaften, die prächtigen Schlösser und Holzlagen, sondern auch die kleine bescheidene Hütte fand ihr Plätzchen in dem romantischen Gemälde; ja fast möchte man sagen, kein Baum und kein Strauch wurde von dem gewissenhaften Künstler vergessen. Hr. B. hat mit seinem Panorama den glänzendsten Beitrag zur Kunstliteratur des Bodensees geliefert, und sein Werk kann sogar einzig in seiner Art genannt werden, da das von ihm befolgte Verfahren bisher noch nie bei der Aufnahme von Seen in Anwendung gebracht wurde. Das mit großen Kosten hergestellte Werk verdient in jeder Hinsicht die Beachtung des Publikums.“ Auch die Allgemeine Zeitung enthält ein sehr günstiges Urtheil.

D.110. [21]. Karlsruhe.
Lesegesellschaft.

Sonntag, den 17. dieses, wird im obern Saale ein großes Konzert abgehalten, wovon wir die verehrlichen Mitglieder in Kenntniss setzen. Anfang halb 7 Uhr. Zugleich sehen wir uns veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß nur solchen Fremden der Zutritt gestattet wird, die nach §. 20 der Statuten eingeführt werden können.

Die Kommission.
 D.108 [21]. Karlsruhe.
Anzeige.
 Die erste Sendung Kaviar ist angekommen bei
 Karlsruhe, den 11. Oktober 1847.

G. F. Vierordt.
 D.106. Karlsruhe.
Fässer-Verkauf.
 In Nr. 5 der Erbprinzenstraße sind in Eichen gebundene, gute Weinfässer zu verkaufen.

D.107. Ein junges Frauenzimmer, welches allen häuslichen Arbeiten vorkommen kann, sucht eine Stelle entweder als Stuben- oder Kindermädchen. Der Eintritt kann sogleich geschehen. Näheres im Karpfen in Karlsruhe.

D.98. Michelsadt.
Bitte an Menschenfreunde!

Am 13. September d. J. verschied der wegen seiner aufopfernden Menschenliebe, ohne Unterschied des Glaubens, allgemein geachtete und wegen seiner Gottesfurcht und Gerechtigkeit bei seinen Glaubensgenossen hochverehrte Isaak Löw Wormser, Rabbiner in Michelsadt. Durch seinen Tod ist seine unglückliche Wittwe mit ihren drei unversorgten Kindern der drückendsten Armuth Preis gegeben, da der Verstorbenen fremdes Geld in Verleihen, die Seinen nicht bedenkend.
 Möchte seine Menschenliebe an seinen Hinterlassenen vergolten werden! Darum bittet unterzeichnetes Komitee alle Menschenfreunde, insbesondere seine vielen Verehrer und Freunde nah und fern. *)
 Michelsadt, den 8. Oktober 1847.

Dr. Scharfenberg, Gr. Med. Hygiasatzt, Gräf. Erb. Fürstlich-Leibmedikus.
 L. Bauer, Nitprediger.
 S. Joseph, israel. Vorstand.
 Löw Lyon.
 S. Levi, Religionslehrer.

*) Die Expedition der Karlsruher Zeitung ist bereit, mitleidige Beiträge anzunehmen.

D.104. [21]. Karlsruhe.
Avis.

Le soussigné a l'honneur de prévenir le public de cette résidence, ainsi que tous les amateurs des arts, que dès aujourd'hui jusqu'à jeudi prochain, il y a une exposition d'objets d'arts et de sculpture de Rome, de Naples et de Florence, tout ce qu'il y a de plus distingué, en marbre et en mosaïque, de Monsieur Gatti de Florence, dans la demeure de Monsieur Charles Himmelheber, Tapissier, place Louis Nr. 55 au premier. Les amateurs sont invités de venir voir ces objets tres-curieux et tres-précieux de 9 heures du matin jusqu'à 5 heures du soir, ou ils sont exposés à la vente au public.

Jeudi prochain il sera procédé à la vente à l'enchère publique de ces objets contre argent comptant (de 9 heures à midi et de 2 heures à 4 heures).
 Karlsruhe, le 10. Octobre 1847.

L. S. Laubheimer.
 D.79. [33]. Karlsruhe.
Stellegesuch.

Ein registrierter Amtskaufmann, welcher schon 8 Jahre die Stelle als Registrar und Sporeltertrahent bekleidet und sehr empfehlende Zeugnisse besitzt, wünscht in 2 oder 3 Monaten eine anderweitige Anstellung zu erhalten. Hierauf respektirende Herren Beamten wollen sich in frankirten Briefen an Hrn. Kanzleigehilfen F. Weerwarth zu Karlsruhe wenden.

D.90. [21]. B. d. S.
Geld auszuliehen.

Auf 1. November d. J. sind 5000 fl. in Abtheilungen zu 400 fl., 500 fl., 600 fl. und 800 fl. ad 4 1/2 % verzinslich auszuliehen.
 B. d. S., den 10. Oktober 1847.
 Das Geschäftsbureau.

Waldner.
 C.832. [65]. Baden.
Hausverkauf.

Die ehemalige Wolf'sche Bierbrauerei, noch zu diesem Geschäftsbetrieb eingerichtet, und neuerdings renovirt, am Bahnhof in Baden gelegen, ist mit allen zugehörigen Ausstattungen unter sehr annehmbaren Bedingungen aus der Hand zu verkaufen. Auf Verlangen kann eine Real- und ewige Schuldzinsigkeit beigegeben werden. Nähere Auskunft ertheilt der Eigentümer Nikolaus Groß zur Stadt Baden.

C.573. [55]. Lausanne.
Pensionnat de jeunes Demoiselles.

Madame Raceaud, campagne Montfleuri à Lausanne, prend en pension de jeunes Demoiselles qui reçoivent dans sa maison, outre les soins les plus affectueux, toutes les leçons qui constituent une bonne éducation.
 S'adresser à elle-même, et pour des renseignements à Mr. Fabre, 1er pasteur à Lausanne.

C.802. [85]. Straßburg.
Gasthof zu verkaufen oder zu vermieten.

Der besuchte und gut eingerichtete Gasthof zum „Nothen Hans“ in Straßburg, an dem Hauptplatz gelegen, ist aus Gesundheitsrücksichten zu verkaufen oder zu vermieten.
 Man wendet sich mit portofreien Briefen an Notar S. C. Zimmer daselbst, Schildgasse Nr. 6.

D.36. [33]. Dürrenz-Mühlacker, s. S. Oberamts Maulbronn.
Marktanzeige.

Da der nächste hiesige Marktmarkt nicht am 4. November d. J., wie irrig in badischen Kalender bemerkt ist, sondern am Donnerstag, den 11. Novbr., am Tag Martini, abgehalten wird, so wird dies hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht.
 Den 12. Oktober 1847.

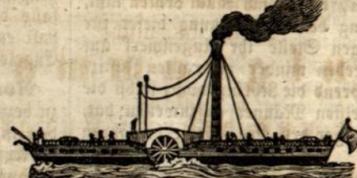
Schultheißenamt.
 Fortenbacher.
 D.111. [9]. 12.517. Blumenfeld. (Schuldenliquidation.)

Gegen die Verlassenschaft des verstorbenen Gärtners Niemanns auch von Weiterdingen ist Gant erkannt, und Tagsfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf
 Mittwoch, den 10. November 1847, Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Amtsstelle festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gebührend Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Interpandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.
 Zugleich werden in der Tagsfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerauswähler ernannt, Vorge- und Nachschlagsvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Vorge- und Nachschlagsvergleiche des Massepflegers und Gläubigerauswählers die Richtertheilnehmenden als der Mehrheit der Erschienenen betretend angesehen werden.
 Blumenfeld, den 8. Oktober 1847.
 Groß, bad. Bezirksamt.
 Dreyer.

C.915. [14]6. Straßburg.
Agentur der amerikanischen Dreimaster in Straßburg.

Die Auswanderer nach Nordamerika werden hiemit in Kenntniss gesetzt, daß sie bei Unterzeichnetem im Namen der Herren Jos. Lemaitre und Komp. in Havre — Schiffsafforde auf die neue Linie der großen amerikanischen Dreimaster, die den 1., 10., 16., 20., 24. jeden Monats von Havre nach New-York und New-Orleans abfahren, zu sehr billigen Preisen abschließen können.
 NB. Sollten die Auswanderer über die festgesetzte Zeit in Havre aufgehalten seyn, so werden sie in Kost und Logis freigehalten.

Der Agent:
Ch. Ferd. Nieder,
 wohnhaft im Gasthof zum schwarzen Bären, Außerlicher Straße Nr. 10, in Straßburg.

C.803. [7]6.

Post-Dampfschiffahrt
 zwischen
NEW YORK und BREMEN.

Das amerikanische Post-Dampfschiff
WASHINGTON, Kapitän Hewitt,
 wird am 19. Oktober, von der Weser, und am 23. Oktober von Southampton nach New-York zurückkehren.

Die Passage-Preise sind:
 von Bremen nach New-York 195 Thlr. P. d. r.,
 Southampton 5 Pfund Sterling,
 Beförderung eingeschlossen, mit Ausnahme von Wein. Kinder unter 12 Jahren und Domestiken zahlen die Hälfte, und hat jeder Passagier 20 Kubikfuß Gepäck frei.

Die zweite Kajüte ist aufgehoben. —
 Güterfracht 35 und 25 Dollars pr. 40 Kubikfuß mit 3 Prozent Primage; für Baarsendungen 1/2 Prozent; für Pakete mit Proben, worüber Connoisements gezeichnet werden, 5 Dollars, ohne Connoisements 3 Dollars.

Um baldige Anmeldung von Passagieren, welche diese Gelegenheit benutzen wollen, sowie der dafür bestimmten Frachtgüter, erlauben
 für Bremen **C. A. Heineken & Comp.,**
 für Havre **Wm. Iselin,**
 für Southampton **Day, Crosey & Ross.**

C.905. [33]. R a f a t.
Eigenschafts-Versteigerung.

Die zur Gantmasse des hiesigen Bürgers und Zieglers Joseph Walter gehörigen, hier unten beschriebenen Eigenschaften werden gemäß obramtlicher Verfügung vom 11. September d. J., Nr. 42,202, am

Montag, den 25. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum Anker dahier im Wege des Gerichtszugriffes zu Eigenthum versteigert, und es erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder auch darüber geboten wird, der endgültige Zuschlag sogleich.

Verzeichniß der Eigenschaften:
 1) Ein zweistöckiges steinernes Wohnhaus in der Stadt an der Murgstraße Nr. 173, enthaltend im untern Stocke 3 Zimmer, 1 Alkov, 2 Kammern und 1 Küche, worunter 2 Balkenfelder sich befinden; im obern Stocke 8 Zimmer und eine Küche. Dasselbe gränzt einerseits an das Eigenthum des Beneficium Benedict, andererseits an das des Schirmfabrikanten Franz Kammtoss, vordem an die Murgstraße und hinten an die Anhöfen;

2) a. ein einstöckiges steinernes Wohnhaus bei der Mörtern-Ziegelhütte, enthaltend zwei Stuben, zwei Kammern und zwei Küchen; ferner zwei Schweineställe;
 b. eine Ziegelhütte mit Brennofen, besonders stehender viergablichter, in Niegeln erbauter Scheuer und Stallung, sammt dabei liegenden 17 Viertel 99 Ruthen und 1 Fuß Garten- und Wiesenland, Hausplatz und Hofstraße. Das Ganze ist umfrent und nach allen Seiten von der Stadialmauer, worauf die erforderliche Letze gegraben werden kann, umgränzt;

c. die Hälfte an circa 5 Viertel Kalksteinbruch im Hiegenthale, Kuppenheimer Gemarkung, gemeinschaftlich mit Zieglemeister Joseph Drorler dahier.

3) Zwei Viertel Acker im Loehfeld, neben Hofmeßger Philipp Kagenbergers Erben und Ritterwirth Begels Wittve;

4) ein Viertel 11 Ruthen 30 Fuß neues Maß Acker in der Mörtern, Stein-Nr. 240, neben Landwirth Michael Richter und Oekonom Jos. Sprattler, 11te Gewanne;

5) ein Viertel 32 Ruth. Acker im Brennerle, neben Schmitts Erben und Oekonom Jos. Sprattler;

6) zwei Viertel 56 Ruthen neues Maß Acker in der Oberreuth, neben dem Weg und Delmüller Bogels Erben, erste Gewanne, Stein-Nr. 10;

7) zwei Viertel 70 Ruthen neues Maß Acker all-dort, 3te Gewanne, Stein-Nr. 113, neben Jaf. Leister und Alt-Dorfbürgermeister Heplers Erben;

8) die Hälfte von 2 Viertel 27 Ruthen neues Maß Acker im Niederfeld, neben Marianna Walter, ledig, und Philipp Kagenbergers Erben;

9) 3 Viertel von 5 Viertel Acker im Loehfeld, neben Marianna Walter, ledig, und Genoseva Semmerle, ledig;

10) ein Viertel Acker im obern Mönchfelde, neben Fuhrmann Anton Schlemmer und Jakob Beck Wittve;

11) die Hälfte von 4 Viertel 92 Ruthen 38 Fuß neues Maß Acker im untern Mönchfelde, einerseits der Glasweg, anders. Marianna Walter, ledig;

12) fünf Viertel 32 Ruthen 20 Fuß Acker neues Maß in der Mörtern, Stein-Nr. 180, 9te Gewanne, neben Nikolaus Sallinger und Dra-genwirth Hemmerle;

13) ein Viertel Acker im obern Mönchfelde, neben Anton Leonhards Wittve und Jos. Weiser;

14) vier Viertel Wiesen in der Baldenan, neben Jos. Adam und Ignaz Schmitt;

15) 36 Ruthen Wiesen im Kolbengarten, neben Jos. Bittsger und Jakob Walter, Seifensieder, und

(16) 24 Ruthen Wiesen allort, neben Anton Wegel und Franz Walter zum Engel, Rastadt, den 23. September 1847.
 Bürgermeisteramt.
 B. S. d. S.
 D. S. d. S.
 vdt. Burgard,
 Rathschreiber.

D.105. [21]. Nr. 2065. Karlsruhe. (Bau-, Auf- und Brennholz-Versteigerung.) Aus den Domänenwaldungen Mittelberger Forst werden durch Bezirksförster Partweg nachbenannte Holz-güter öffentlich versteigert werden, als:
 Dienstag, den 26. d. M., Morgens halb 9 Uhr,
 150 Stämme tannenes Bauholz,
 274 Stück tannenes Säglöhze,
 600 " " Gerüstlängen;
 Johann

Mittwoch, den 27. d. M., zu derselben Stunde,
 97 Klafter buchenes und tannenes Scheiterholz,
 29 " " desgleichen Prägölöhze,
 10 Loos gemischtes Reisölöhze.

Die Zusammenkunft ist an beiden obgedachten Tagen und bestimmter Stunde zu Frauenald.
 Karlsruhe, den 10. Oktober 1847.
 Groß, bad. Forstamt.
 S i c h e r.

D.103. [31]. Nr. 21,153. Baden. (Gerichtliche Bekanntmachung.) Nr. 10,006. Baden, den 11. Mai 1847. — In der Rechtsache des J. B. Buffa dahier gegen Joseph Johann Dörfel inson aus England, früher dahier, Forderung betreffend, wird Stadiprotokoll Wagner dahier zum Gewalt-haber des Beklagten für Empfangnahme gerichtlicher Ausfertigungen in Gemäßheit der diesseitigen Verfügung vom 5. Juni 1844 ernannt.

Da der Aufenthalt des Beklagten unbekannt ist, so wird obige Verfügung der unterzeichneten Gerichts-behörde auf Antrag des Klägers nach Vorchrift Pro-zessordnung §. 273 — 275 bekannt gemacht.
 Baden, den 2. Oktober 1847.
 Groß, bad. Bezirksamt.
 S i c h e r.

D.94. [31]. Nr. 23,443. Ettlingen. (Gläubigeraufruf.) Da der Vormund der minderjäh-rigen Erben der verstorbenen Sattlermeister Mathias Krohmers Eheleute von Ettlingen die Erbschaft nur unter der Vorbehalt des Erbverzeichnisses angetreten hat, so werden deren Gläubiger hiemit aufgefordert, bei der auf

Mittwoch, den 3. November d. J., Vormittags 9 Uhr, in der Wohnung des Distriktsnotars Alois Vogel anberaumten Tagsfahrt zur Schuldendrichtigstellung zu erscheinen, und ihre Anforderungen unter Vorlage der Beweisurkunden anzumelden, unter Androhung des Rechtsnachtheils, daß den Ausbleibenden ihre Ansprüche an die Masse nur auf jenen Theil des Erbver-mögens erhalten werden kann, welcher nach Befric-digung der Erbschaftsgläubiger auf die Erben kom-men wird.

Ettlingen, den 9. Oktober 1847.
 Groß, bad. Bezirksamt.
 V e d.
 vdt. A. Vogel,
 Notar.

B.586. [9]5. Straßburg.
Anzeige.

Grau Pfeiffer, Geburtshelferin, Büchergasse Nr. 1 in Straßburg, hat die Erre, anzufühndigen, daß sie Kohlgängerinnen annimmt, und bei sorgfältiger Ver-pflegung das größte Intogno beobachtet.

(Mit einer Beilage.)